

Übersetzungslandschaften

Themen und Akteure der Literaturübersetzung in Ost- und Mitteleuropa

Bearbeitet von
Schamma Schahadat, Stepán Zbytovský

1. Auflage 2016. Taschenbuch. 288 S. Paperback
ISBN 978 3 8376 3302 3
Format (B x L): 14,8 x 22,5 cm
Gewicht: 450 g

[Weitere Fachgebiete > Literatur, Sprache > Literaturwissenschaft: Allgemeines > Literarische Übersetzung, Editionstechnik](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Schamma Schahadat,

Štěpán Zbytovský (Hg.)

Übersetzungslandschaften

Themen und Akteure

der Literaturübersetzung

in Ost- und Mitteleuropa

Aus:

Schamma Schahadat, Štěpán Zbytovský (Hg.)

Übersetzungslandschaften

**Themen und Akteure der Literaturübersetzung
in Ost- und Mitteleuropa**

Februar 2016, 288 Seiten, kart., 34,99 €, ISBN 978-3-8376-3302-3

Was kennzeichnet die Form des Übersetzens von Literatur? Dieser Band gibt einen umfassenden Überblick über die zentralen Fragen der literarischen Übersetzung, mit denen sich Übersetzer_innen zwischen dem Deutschen und fünf slawischen Sprachen (Tschechisch, Polnisch, Slowenisch, Kroatisch, Ukrainisch) konfrontiert sehen. Die Beiträger_innen erörtern u.a. Phänomene der kulturellen Übersetzung und der Interkulturalität im ostmitteleuropäischen Kontext, den Einfluss von Machtverhältnissen auf die Übersetzung sowie Aspekte der Gesellschaftskritik in der Übersetzung. In sechs »Panoramen« werden zudem die aktuelle Situation und die Hauptakteure der Literaturübersetzung in den genannten Ländern übersichtlich vorgestellt.

Schamma Schahadat (Prof. Dr.), geb. 1961, lehrt slavische Literaturwissenschaft am Slavischen Seminar der Eberhard-Karls-Universität Tübingen und leitet das EU-Projekt »TransStar Europa«.

Štěpán Zbytovský (PhD), geb. 1977, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für germanische Studien der Karls-Universität in Prag.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/978-3-8376-3302-3

Inhalt

Vorwort

Schamma Schahadat, Štěpán Zbytovský | 7

ÜBERSETZUNG UND ÜBERSETZUNGSKULTUREN IN MITTELOSTEUROPA

Sichtbare Übersetzer – transkulturelle Biographien.

Am Beispiel von Karl Dedecius und Ilma Rakusa

Schamma Schahadat | 19

Übersetzen in Mitteleuropa. Zur Konzeptualisierung der Übersetzungen der Autoren der Prager deutschen Literatur

Manfred Weinberg | 41

Alterität und Übersetzung im ukrainisch-deutschen Kontext

Maria Ivanyc'ka | 55

Übersetzungen in der geschrumpften literarischen Welt der Sowjetukraine

Chrystyna Nazarkevych | 79

Kulturspezifische Elemente in Jo Nesbøs Roman *Rotkehlchen*.

Aus dem Norwegischen ins Slowenische, Englische und Deutsche

Tanja Žigon, Marija Zlatnar Moe | 93

Translationskultur im Wandel: Hugo von Hofmannsthals

***Jedermann* in der slowenischen Übersetzung und Neuübersetzung**

Janko Trupej | 109

Bolesław Leśmian und Bruno Schulz in deutschen Übersetzungen. Übersetzer im Spannungsfeld von Kultur, Individualästhetik und (Sprach-)Philosophie

Katarzyna Lukas | 127

Gesellschaftskritik übersetzen. Auseinandersetzungen mit der polnischen Gesellschaft in Sylwia Chutniks Roman *Dzidzia* und dessen Übertragung ins Deutsche

Magda Wlostowska | 145

**PANORAMEN
DER LITERATUR- UND ÜBERSETZUNGSLANDSCHAFTEN**

Polen

Joanna Jabłkowska, Artur Pełka, Karolina Sidowska | 161

Kroatien

Monika Blagus, Milka Car | 181

Slowenien

Karmen Schödel, Irena Smodiš | 197

Tschechien

Štěpán Zbytovský | 213

Ukraine

Olha Hončar, Nelja Vachovs'ka, Claudia Dathe | 229

Deutschsprachiger Raum

Claudia Dathe | 247

ESSAY

Lebensläufer. Zu einer kleinen Theorie unauratischer Kulturen

Jurko Prochasko | 267

Vorwort

SCHAMMA SCHAHADAT, ŠTĚPÁN ZBYTOVSKÝ

Die Übersetzung, seit den 1980er Jahren produktiv als kulturwissenschaftliche Kategorie eingesetzt, erlebt aktuell ein erneutes Interesse – bei weitem nicht nur im Kontext der Debatten um den sog. ›translational turn‹, sondern angeregt beispielsweise durch soziale und politische Krisenentwicklungen in der Welt, angesichts derer sich die eminente politische Bedeutung der Kulturvermittlung in neuer Dringlichkeit erweist.

Die doppelte Problematisierung eines naiven Strebens nach einem ›vollkommenen Textäquivalent‹, die einerseits die Vorstellung einer restlosen strukturellen und semantischen Gleichwertigkeit von Translat und Original in Abrede stellt und andererseits die Einschränkung auf ein Text-Text-Verhältnis auf kulturelle Kontexte hin öffnet, ist in der Übersetzung und Übersetzungstheorie derart selbstverständlich geworden, dass sie selbst eine Hinterfragung hinsichtlich ihrer Wirkung und Brauchbarkeit benötigt. Die Debatten der letzten Jahrzehnte ergaben u.a. die Einsichten, dass in diesen Problematisierungen immer noch die üblichen essentialistischen Kategorien wie ›Werk‹ oder ›Kultur‹ transportiert werden, und haben sich von der Vorstellung von Übersetzung als textuelles Produkt gelöst. Die Übersetzung wird demnach vielmehr in seiner Prozesshaftigkeit bzw. fortwährenden Transformationsdynamik betrachtet, deren Komplexität über ein einfaches Binärschema ›ein Originaltext – ein Translat‹ bzw. ›eine Ausgangskultur – eine Zielkultur‹ hinaus geht.

Damit wird der Begriff des Übersetzens produktiv gemacht im Zuge seiner versuchsweisen Verschiebung in die Position einer grundlegenden

Beschreibungs- und Konstruktionskategorie für Kulturphänomene und -prozesse überhaupt. So geht Doris Bachmann-Medick davon aus, dass die Bedeutung des *translational turn* und des »translational thinking« (Bachmann-Medick 2012: 26) nicht nur den Blick auf die Kultur als Ganzes sowie ihre diverse Kulturerscheinungen eröffnet und deren Prozess-, Transformations- oder Hybriditäts-Charakteristiken erst sichtbar macht. Zudem, so Bachmann-Medick, eigne sich die Übersetzung als ein in den verschiedensten Geistes- und Sozialwissenschaften anzuwendendes »analytisches Werkzeug«:

»At that point, translation also turns into a model for the study of culture as it transforms cultural concepts by making them translatable and translating them continuously into different fields. [...] In this framework, translation becomes an analytical concept for social theory, action theory, cultural theory, microsociology, migration studies, history, the theory of interculturality, and so on. As analytical concept, translation no longer remains on the merely metaphorical level but is worked out on the basis of empirical social processes.« (Bachmann-Medick 2012: 26f.)

Der Begriff der Übersetzung wird daher nicht nur (1.) von der textuellen auf die allgemeinere Ebene einer Übersetzung von kulturellen Akten samt ihrer pragmatischen Intentionen aufgewertet, oder (2.) als allgemeines epistemisches Modell verstanden, sondern auch (3.) als grundlegendes methodologisches Muster für alle Geistes- und Sozialwissenschaften und ihre Wechselbeziehungen gesehen. Für diejenigen, die sich weiterhin primär aus philologischer Perspektive mit der Übersetzung befassen, wäre es sicherlich verfehlt, diese Entwicklungen bloß als Export oder Expansion des »eigenen« Methodenguts zu verstehen. Möglicherweise noch mehr als für andere Fachgebiete ergeben sich gerade für die philologisch »Engagierten« aus der Reflexion des konzeptionell neu gefassten Übersetzungsbegriffs folgenreiche Konsequenzen für die Praxis und Reflexion der Text-Übersetzung – genauso wie für die Rolle der Übersetzer_innen.

Der *translational turn* hat jedoch nicht nur die Formel von der »Kultur als Text« aufgegriffen und damit dem Übersetzen eine kulturtragende Funktion zugeschrieben; zudem ist das Übersetzen in die Überlegungen sowohl der Weltliteratur als auch der Komparatistik mit einbezogen worden. Dem Zusammenhang zwischen Weltliteratur und Übersetzen am Beispiel des slavischen Raums ist Walter Koschmal nachgegangen; seine Beobachtung

ist, dass im Falle von Übersetzungen der ästhetische Wert eines literarischen Werkes für den Kanon der Weltliteratur verloren geht und damit auch Werke, die für den Kanon einer Nationalliteratur von ungeheurem Wert sind. Dafür werden literarische Werke in den Weltliteratur-Kanon aufgenommen, die aufgrund ihrer weltanschaulichen, religiösen oder sittlichen Inhalte von universalem Wert sind (Koschmal 1995: 105f.). In den Fokus der Debatte um Komparatistik ist die Übersetzung im Zusammenhang mit Gayatri Spivaks These vom ›Tod der Übersetzung‹ geraten: Susan Bassnett argumentiert in ihrem Aufsatz *Reflections on Comparative Literature* – der als Antwort auf Spivaks These konzipiert ist –, dass Übersetzungen als »a force for literary renewal and innovation« agieren können und keineswegs »marginal« sind:

»whereas once translation was regarded as a marginal area within comparative literature, now it is acknowledged that translation has played a vital role in literary history and that great periods of literary innovation tend to be preceded by periods of intense translation activity.« (Bassnett 2006: 8)

Doch zurück zum Bereich der Kulturtheorie: In der Reflexion der kulturellen Interferenzen und Kontakte in der globalisierten Welt wird in der gegenwärtigen Kulturtheorie dem Begriff der »travelling concepts« eingehende Aufmerksamkeit geschenkt (z.B. Bal 2001; 2002). Auch die hiermit benannten und verfügbar gemachten Aspekte der Zirkulation von Ideen und Handlungskonzepten lassen sich – so der Appell in einem der jüngsten Aufsätze Bachmann-Medicks (2014) – mittels der Kategorie der Übersetzung noch ertragreicher beleuchten als es bisher der Fall war. Eine eher beiläufige Frage Bachmann-Medicks dürfte fruchtbar verfolgt werden: »Today they have themselves become travellers. But what has happened to their carriers, intermediaries, and brokers?« (Bachmann-Medick 2014: 121) Im Sinne der Verschiebung vom Studium einer depersonalisierten Zirkulation von Konzepten zum Studium ihrer transformativen sowie räumlichen Übersetzung scheint hier u.a. auch eine Aufwertung und Ausweitung der Rolle der Übersetzer_innen im breiteren Sinne des Wortes vorgenommen zu werden, die nunmehr nicht nur als (Über-)Träger und Transmitter der kulturellen Inhalte gelten, sondern zu ihren prototypischen Setzern und Performern werden, zu personalen und beweglichen Schnittstellen in dem

Netzwerk der Hand in Hand vor sich gehenden Kultur-Vermittlung und -Erzeugung.

Aus der oben erwähnten Beobachtung, dass nicht der Text alleine, sondern Text als Bestandteil vielfältiger kulturell bedingter kommunikativer Akte im Prozess der Übersetzung begriffen ist, wird häufig eine unproblematische Konsequenz gezogen, dass vorhandene, mehr oder weniger verfügbare kulturelle Kontexte des Ausgangs- und des Zieltexts im Übersetzen berücksichtigt und mit-übersetzt werden müssen. Die Annahme eines dem Text vorangehenden und orientierungsstiftenden Kontextes, verstanden meistens als Summe verschiedenster Realien, Sprachmittel und Redeweisen und evtl. auch Ideologemen, die dem national-sprachlich festgelegten Rahmen zugeschrieben werden, basiert jedoch schließlich auf der Vorstellung von der Kultur als einer homogenen und in sich geschlossenen Größe.

Eine assoziationstheoretische Konzeptualisierung der Kategorie der Übersetzung als *Verknüpfung*, in der nicht Kontexte, Kulturen oder Sprachen, sondern Sprechakte bzw. Texte verbunden werden, legte neulich Andreas Langenohl vor. Die Übersetzungsdynamiken, so Langenohl (2014), beruhen weniger auf präexistenten kulturellen Kontexten, zwischen denen es zu vermitteln gilt, sondern vielmehr werden Kontexte im Prozess des Übersetzens erst aufgerufen und perspektiviert, d.h. als solche erst erzeugt. Dies wird nicht als ontologische, sondern primär als epistemologische Aussage aufgestellt:

»Es geht nicht darum zu bezweifeln, dass Texte, Sprechakte und Adressierungen niemals im luftleeren Raum stattfinden und stets auf die eine oder andere Weise ›kontextualisiert‹ sind – sondern es geht um das Argument, dass eine Anschließung und Aufschließung von Kontexten stets anhand konkreter Texte, Sprechakte und Adressierungen stattfindet, niemals aber *in abstracto*. Die Behauptung, Kontext sei bei jedem Text, Sprechakt und Adressierung immer schon gegeben, ist eine ontologische Behauptung, die hier nicht zu beurteilen ist; das einzige, was kulturtheoretisch relevant ist, ist die Sinnaufschließung und der Sinnanschluss des Kontextes, die ohne konkreten Text, Sprechakt oder Adressierung nicht denkbar sind. [...] Schließlich hätten all die Konsultationen von ›Sprache‹, ›Zeit‹ und ›Kultur‹ in ihrer Gezieltheit ohne den Text, der zu übersetzen ist, nie stattgefunden; und anhand eines anderen Textes hätten sie in anderer Weise stattgefunden.« (Langenohl 2014: 23f.)

Sowohl der Ausgangs- als auch der Zielkontext werden demnach durch eine Übersetzung reformuliert, rekonfiguriert und modelliert, was einerseits als Bestätigung der These von der »Übersetztheit« jeglicher Kultur, andererseits als prinzipielles Argument für die politische Relevanz und Macht des Übersetzens gelesen werden kann.

*

Das vorliegende Buch ist im Kontext eines europäischen Projekts zum literarischen Übersetzen und zur Kulturvermittlung entstanden: TransStar Europa (<http://transstar-europa.com/>). Drei Jahre lang, von 2012 bis 2015, wurden junge Übersetzer_innen aus den deutschsprachigen Ländern und aus Polen, Tschechien, Slowenien, Kroatien und der Ukraine im literarischen Übersetzen aus dem Deutschen in ihre Sprachen und aus ihren Sprachen ins Deutsche sowie im internationalen Kulturmanagement geschult. Der Ausgangspunkt des Projekts war die Beobachtung, dass trotz vielfältiger Bemühungen immer noch ein Ungleichgewicht in der Integration der verschiedenen europäischen Kulturen und im Kulturtransfer herrscht – die Bewegung geht bis heute, wie Karl Schlögel 2008 in seinem Aufsatz *Asymmetrien der Erfahrung, Asymmetrien der Erinnerung* schrieb, eher von Ost nach West als umgekehrt:

»Das östliche Europa holte [nach 1989] nach, was ihm so lange vorenthalten war: eine Explorationsbewegung größten Ausmaßes. Das kann man vom westlichen Europa [...] nicht sagen. Die Neugier hielt sich in Grenzen, zeitweilig überwogen sogar allerlei Befürchtungen [...].« (Schlögel 2015: 266)

Das Ziel des Projekts TransStar Europa war nicht nur die praktische Ausbildung junger Menschen in einem europäischen Lebensraum, sondern auch die Erweiterung der »Explorationsbewegungen« zwischen dem deutschen und dem (ost)mitteleuropäischen und südosteuropäischen Literaturmarkt. Da Deutschland eine Art Umschlagplatz für Übersetzungen ist, ein Multiplikator und eine Kontaktzone zwischen dem westlichen und dem östlichen Europa, besteht die Hoffnung, dass andere europäische Länder auf diese weniger bekannten Literaturen aufmerksam werden. Wie wichtig Sprachkundige und Kulturvermittler_innen in Zeiten der Krise sind, hat sich im Ukraine-Konflikt gezeigt, als die ukrainisch-deutschen Teilnehmenden von TransStar Europa plötzlich ungeheuer gefragt waren, sowohl

als Übersetzer_innen als auch als Informant_innen über eine in Deutschland nur wenig bekannte Kultur.

Unser Buch hat sich das Ziel gesetzt, praktische und theoretische Fragestellungen aufzugreifen; spezifische Übersetzungsfragen (wie zum Beispiel in den Beiträgen von Tanja Žigon und Marija Zlatnar Moe, von Janko Trupej und von Katarzyna Lukas) werden ebenso behandelt wie kulturelle Dimensionen (so bei Manfred Weinberg, Marija Ivanyska, Chrystyna Nazarkovyč oder Magdalena Wlostowska) oder die Sichtbarkeit des Übersetzers (so in dem Beitrag von Schamma Schahadat). Eine dezidiert praktische Ausrichtung haben die Länderpanoramen, in denen die literarischen und übersetzerischen Felder in Deutschland, Polen, Tschechien, Slowenien, Kroatien und der Ukraine aufgearbeitet werden.

Dabei ist nicht nur zu berücksichtigen, dass die Literaturmärkte in den einzelnen Ländern mehr oder weniger institutionalisiert und strukturiert sind,¹ sondern auch, dass die Übersetzungstheorie sich in Europa und den USA ganz unterschiedlich entwickelt hat: Während die ost(mittel)-europäische Übersetzungstheorie im Kontext der Prager Schule entstanden ist und damit eine linguistisch-strukturalistische Basis hatte (Roman Jakobson, Jiří Levý), zeichnete sich die westeuropäische Theorie ab den 1970er und 1980er Jahren durch einen stark deskriptiven Zugang aus, was damit zusammenhing, dass die *translation studies* sich zunächst als akademische Disziplin legitimieren mussten. Die Leipziger Schule unter der Leitung von Albrecht Neubert vertrat einen pragmatischen Ansatz, der die Funktion der Übersetzung im Kontext von Institutionen und Machtbeziehungen untersuchte.

Die osteuropäische Translationstheorie betreibt bis heute Forschungen zur »sprachlichen Identität (Persönlichkeit) des Übersetzers« (языковая личность переводчика), wobei sie sich auf die Ideen des russischen Linguisten Jurij Karaulov stützt (Karaulov 1987). Hier werden linguistische, kognitive und pragmatische Aspekte berücksichtigt. In der angloamerikanischen und, in der Folge, auch in der westeuropäischen Übersetzungstheorie wiederum spielt der bereits genannte *cultural turn* in der Übersetzungstheorie eine prägende Rolle, für den Mary Snell-Hornby als eine der Initiatorin-

1 Zum wenig organisierten Literaturmarkt in der Ukraine s. zum Beispiel Dathe (2013).

nen gilt und der dann von Susan Bassnett (1980) und von Doris Bachmann-Medick (2009) weiter entwickelt wurde.

Gerade im Vergleich verschiedener nationaler Traditionen bildet die neuere Übersetzungstheorie die Spannungen ab, die sich zwischen dem kulturellen Erbe auf nationaler und auf europäischer Ebene auf tun - während die westeuropäische und die angloamerikanische Übersetzungstheorie den Mehrwert der Übersetzung in der kulturellen Grenzüberschreitung sieht und damit das auf Schleiermacher und Goethe zurückgehende Ideal einer verbesserten Kommunikation zwischen den verschiedenen Völkern (bei Schleiermacher ist es die Übersetzung, bei Goethe das Konzept der Weltliteratur) zurückgreift, haben die »kleineren« Sprachen andere Interessen, wie man am Beispiel der ukrainischen Übersetzungstheorie beobachten kann: Gerade die moderne ukrainische Übersetzungstheorie betont die wichtige Rolle der Literaturübersetzer für die Erhaltung der ukrainischen Sprache und Kultur im 20. Jahrhundert und betrachtet die ukrainische Literaturübersetzung als Teil des *nation building*.² Aus dieser Perspektive wird das Wirken von wichtigen ukrainischen Übersetztern dargestellt, wie Ivan Franko, Mykola Serov, Mykola Lukaš, Hryhorij Kotšur und andere.

Doch, wie bereits erwähnt, Übersetzen bedeutet nicht nur Sprache und Kultur, sondern Übersetzen ist ein höchst politischer Akt, der schon lange seine Unschuld verloren hat.³ Welche Bedeutung die Übersetzung und die Macht des Übersetzens im Kulturkontakt zwischen hierarchisch unterschiedlichen Kulturen hat, beschreibt der ukrainische Übersetzer Jurko Prochasko in seinem Essay *Lebensläufer. Eine kleine Theorie der unauratischen Kulturen*. Obwohl dieser Essay am Schluss des Bandes steht, hat er für unser Anliegen, die kleineren, oder, mit Prochasko: »unauratischen« Kulturen bekannter zu machen, eine programmatische Bedeutung:

»Die[...] peripheren, unauratischen Länder stehen im Abseits der öffentlichen Wahrnehmung. Das offenbart eine traditionelle Schwäche sowohl des Westens als auch des ihm in seinem Kanon nacheifernden Restes der Welt: die Schwierigkeit bis

2 Siehe dazu z.B. M. Stricha (2006). Für die Hinweise zur ukrainischen Übersetzungstheorie danken wir Maria Ivanytska.

3 Diese Tatsache ist bekannt; ein beliebtes Beispiel, um den Eurozentrismus, die Schuld und die Gewalttätigkeit der Übersetzungspraxis vorzuführen, ist die Übersetzungsgeschichte von 1001 Nacht. S. dazu z.B. Borges (2004).

Unmöglichkeit, sich eine wirklich attraktive Kultur anders vorzustellen als (post-)imperial [...] sich [mit den unauratischen Ländern] zu beschäftigen, heißt, die meist unbewussten, aber immer übermächtigen Mechanismen ein wenig zu begreifen, mit denen verschiedene Kulturen in Europa – und verschiedene Geschichten – hierarchisiert, gewertet und (nicht) wahrgenommen werden. Eine genaue Auseinandersetzung mit einer Kulturgeschichte erschwert nämlich das Beibehalten der Projektionen und Vorurteile.«

*

Wir danken allen Förderern, die das Projekt »TransStar Europa« sowie seinen damit verbundenen Zwilling für die Öffentlichkeit, das Projekt »Übersetzungswürfel – Sechs Seiten europäischer Literatur und Übersetzung«, nicht nur finanziell, sondern auch inhaltlich und moralisch unterstützt haben: dem Programm für lebenslanges Lernen der Europäischen Union, der Kulturstiftung des Bundes mit Friederike Tappe-Hornbostel und vor allem auch der Robert Bosch Stiftung mit Dr. Maja Pflüger, die das literarische Übersetzen an der Universität Tübingen seit 2005 begleitet. Für das geduldige Lesen, Recherchieren und Korrigieren danken wir Daniela Amodio, Gaia Englert, Sebastian Kornmesser, Aurelia Ohlendorf, Valentin Peschanskyi und Elena Pylaeva; für die großartige Zusammenarbeit in den beiden Projekten danken wir allen Kolleginnen und Kollegen von TransStar – allen voran Claudia Dathe, die nicht nur für ihre eigenen Beiträge Zeit in den vorliegenden Band gesteckt hat.

Die Publikation des Buches wird finanziert von der Europäischen Union im Programm Life Long Learning.

LITERATUR

- Bachmann-Medick, Doris (1997): Übersetzung als Repräsentation fremder Kulturen. Berlin: E. Schmidt.
- Dies. (2012): Translation – A Concept and Model for the Study of Culture. In: Birgit Neumann & Ansgar Nünning (Hg.): Travelling Concepts for the Study of Culture. Berlin/Boston: de Gruyter, S. 23-43.
- Dies. (2014): From Hybridity to Translation: Reflections on Travelling Contexts. In: dies. (Hg.). The Trans/National Concept of Culture. A Translational Perspective. Berlin/New York: De Gruyter, S. 119-136.

- Bal, Mieke (2001): Introduction: Travelling Concepts and Cultural Analysis. In: Joyce Goggin & Sonja Neef (Hg.): *Travelling Concepts: Text, Subjectivity, Hybridity*. Amsterdam: ASCA. S. 7-25.
- Dies. (2002). *Travelling Concepts in the Humanities: A Rough Guide*. Toronto: University of Toronto Press.
- Bassnett, Susan (1980): *Translation Studies*. New York: Psychology Press.
- Dies. (2006): Reflections on Comparative Literature. In: *Comparative Critical Studies* 3/1-2 (2006), S. 3-11.
- Borges, Jorge Luis (²2004): The Translators of *The One Thousand and One Nights*, übers. v. Esther Allen. In: Lawrence Venuti (Hg.): *The Translation Studies Reader*. New York/London: Routledge, S. 94-108.
- Clifford, James (1997): Traveling Cultures. In: ders.: *Routes: Travel and Translation in the Late Twentieth Century*. Cambridge, MA/London: Harvard University Press, S. 17-46.
- Dathe, Claudia (2013): Das deutsch-ukrainische literarische Feld: Akteure und Asymmetrien. In: Claude Dathe & Renata Makarska & Schamma Schahadat (Hg.): *Zwischentexte. Literarisches Übersetzen in Theorie und Praxis*, Berlin: Frank & Timme, S. 255-286.
- Genkler, Edwin (2007). *Translation Studies on Both Sides of the Atlantic*. In: Lew N. Zybatow (Hg.): *Sprach(en)kontakt – Mehrsprachigkeit – Translation*. Innsbrucker Ringvorlesungen zur Translationswissenschaft V. Frankfurt a.M./Berlin/Bern: Peter Lang, S. 41-52.
- Karaulov, Ju. N. (2010) [1987]: *Russkij jazyk i jazykovaja ličnost'*. Moskva: LKI.
- Koschmal (1995): Ästhetischer und universeller Wert. National- und weltliterarische Funktion. Die slavischen Literaturen am Rande der Weltliteratur? In: Manfred Schmeling (Hg.): *Weltliteratur heute. Konzepte und Perspektiven*. Würzburg, S. 101-122.
- Langenohl, Andreas (2014): Verknüpfung, Konfigurationskonfiguration, Aspiration. Skizze einer Kulturtheorie des Übersetzens. In: *Zeitschrift für interkulturelle Germanistik* 2/2014, S. 17-27.
- Schlögel, Karl (2015): Asymmetrien der Erfahrung, Asymmetrien der Erinnerung. In: ders.: *Grenzland Europa. Unterwegs auf einem neuen Kontinent*. Frankfurt: Fischer Verlag, S. 263-278.
- Spivak, Gayatri (2003): *Death of a Discipline*. New York: Columbia University Press.

Stricha, M. (2006): Ukrainskij chudožnijj pereklad: miž literaturoiu i nacietvorenijam. Kyjiv: Naš čas.